



Universität St.Gallen

Good Governance - Erfolgsfaktoren und Stolpersteine -

Roland Scherer
Wien, den 26. September 2005

Die Themen

- ➔ Grundlegende Definitionen und Abgrenzungen
- ➔ Erfolgsfaktoren und Stolpersteine
- ➔ Chancen und Grenzen von Regional Governance

Grundlegende Definitionen und Abgrenzungen

Grundannahme

Innovation und Innovationsfähigkeit sind für Regionen als Gesamtsystem die zentrale Voraussetzung dafür, dass diese sich langfristig an die sich ständig ändernden endogenen und exogenen Rahmenbedingungen anpassen können. Innovation bezieht sich aber nicht nur auf eine materielle Komponente, d.h. Neuerungen durch konkrete Aktivitäten und Massnahmen, sondern immer auch auf eine strukturelle Komponente, d.h. auf Neuerungen der bestehenden Institutionen, Netzwerke und Kooperationsprozesse.

Grundannahme

Das Konzept einer innovativen Regionalentwicklung im Sinne einer Lernenden Region erfordert deshalb auch zwingend ein entsprechendes neues Steuerungsmodell für die Region.

Definition von (Good) Governance

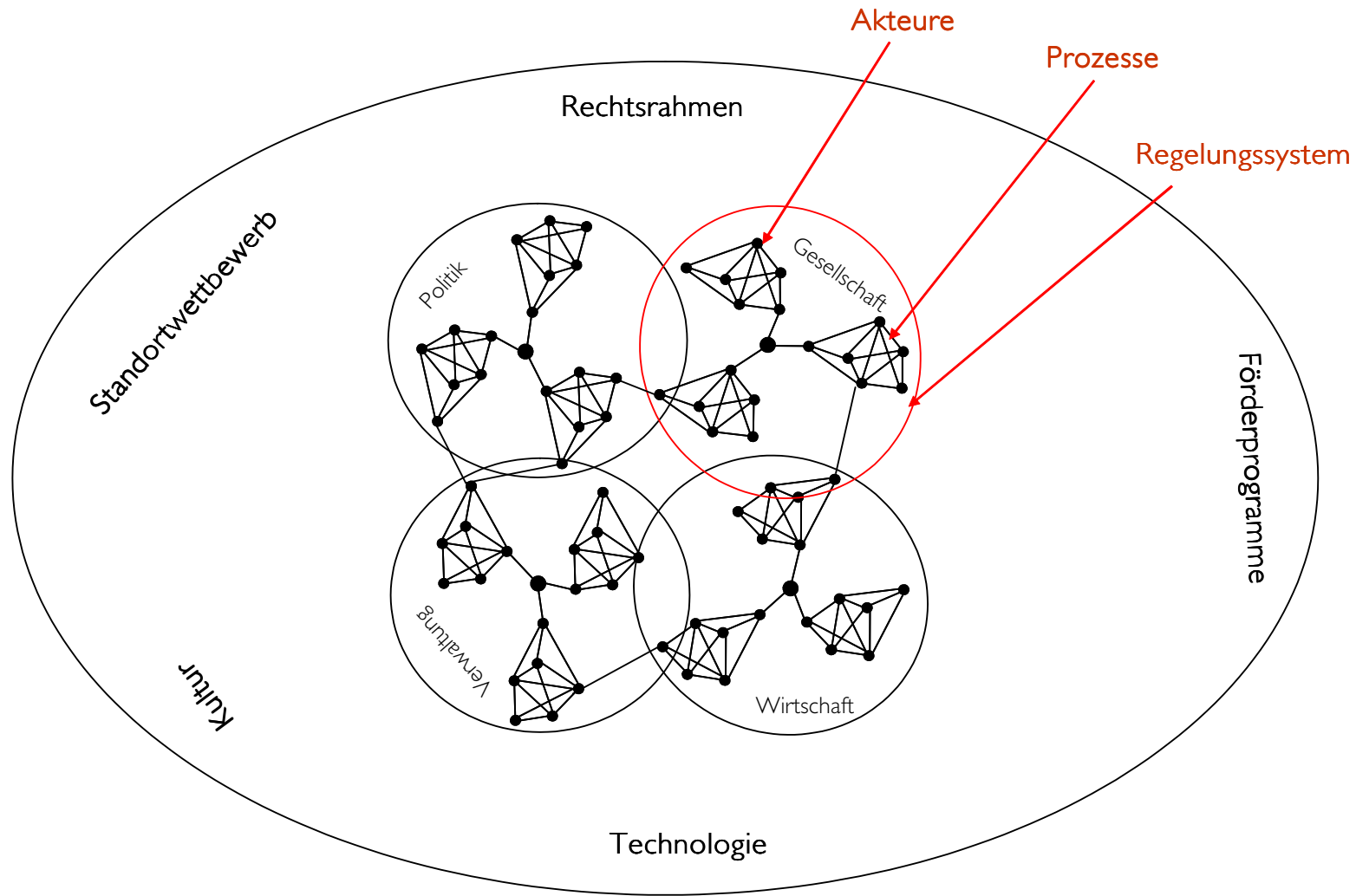
- Governance ist ein neues Modell der systemübergreifenden Zusammenarbeit von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.
- Die Kooperation erfolgt innerhalb von vertikal und horizontal verflochtenen Netzwerken
- Sie basiert auf einem System gemeinsam herausgebildeter Normen und Regeln.

→ 'Good Governance' ist ein normatives Modell einer 'guten Regierungsführung'

Definition von Regional Governance

- Regional Governance ist die systemübergreifende Zusammenarbeit von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bei der regionalen Entwicklung.
 - Die Kooperation erfolgt innerhalb von vertikal, horizontal und lateral verflochtenen Netzwerken.
 - Sie basiert auf einem System gemeinsam herausgebildeter Normen und Regeln und hat einen abgrenzbaren räumlichen Bezugsrahmen.
- ➔ Regional Governance wird normativ als das Steuerungsmodell angesehen, durch das Regionen in die Lage versetzt werden, ihre Innovations- und Lernfähigkeit ebenso langfristig zu erhalten, wie ihre Selbststeuerungsfähigkeit.

Bezugsrahmen von Regional Governance



Merkmale von Regionalen Governance-Systemen

- Regionales Interdependenzmanagement als Steuerungsziel
- Netzwerkcharakter der Steuerungsstruktur
- Kombination von verschiedenen Steuerungsmodi
- Informelle und formelle Steuerungsstrukturen
- Territoriale und funktionale Orientierung

→ Regional Governance ersetzt nicht die bestehenden Steuerungssysteme, sondern ergänzt diese

Benz/Fürst 2003:24ff

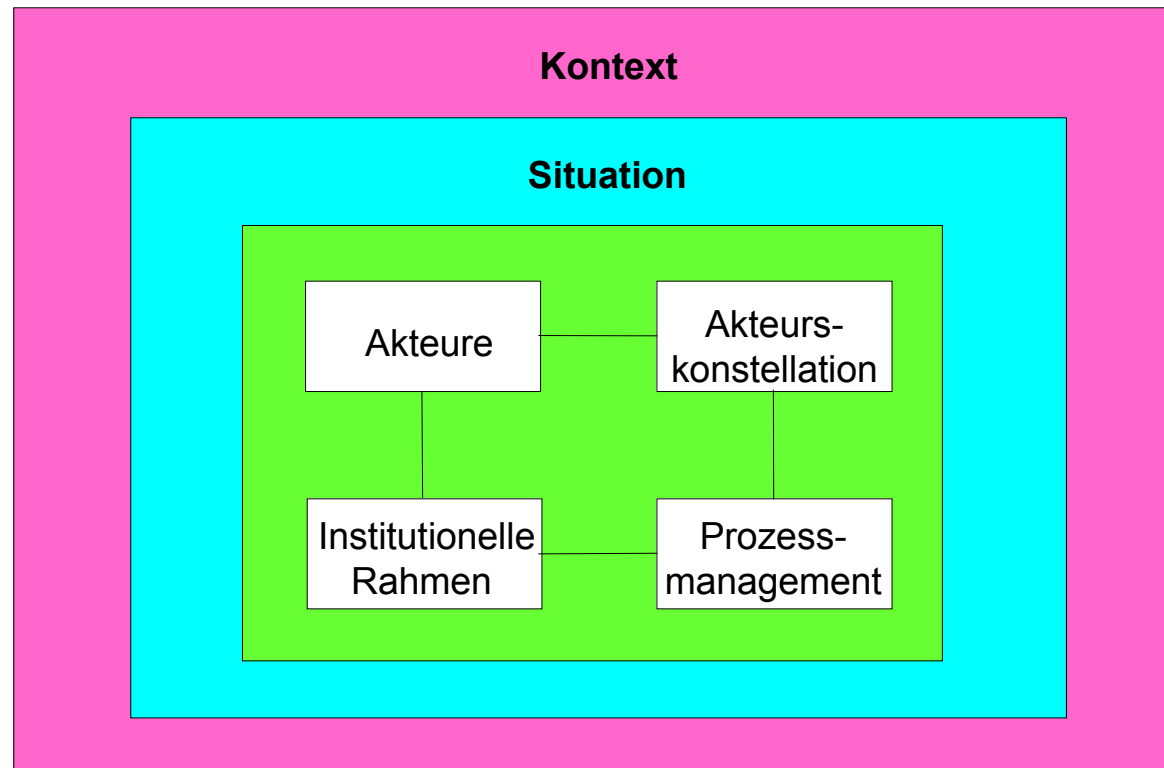
Erfolgsfaktoren und Stolpersteine

Good Governance – Il n'existe pas !?

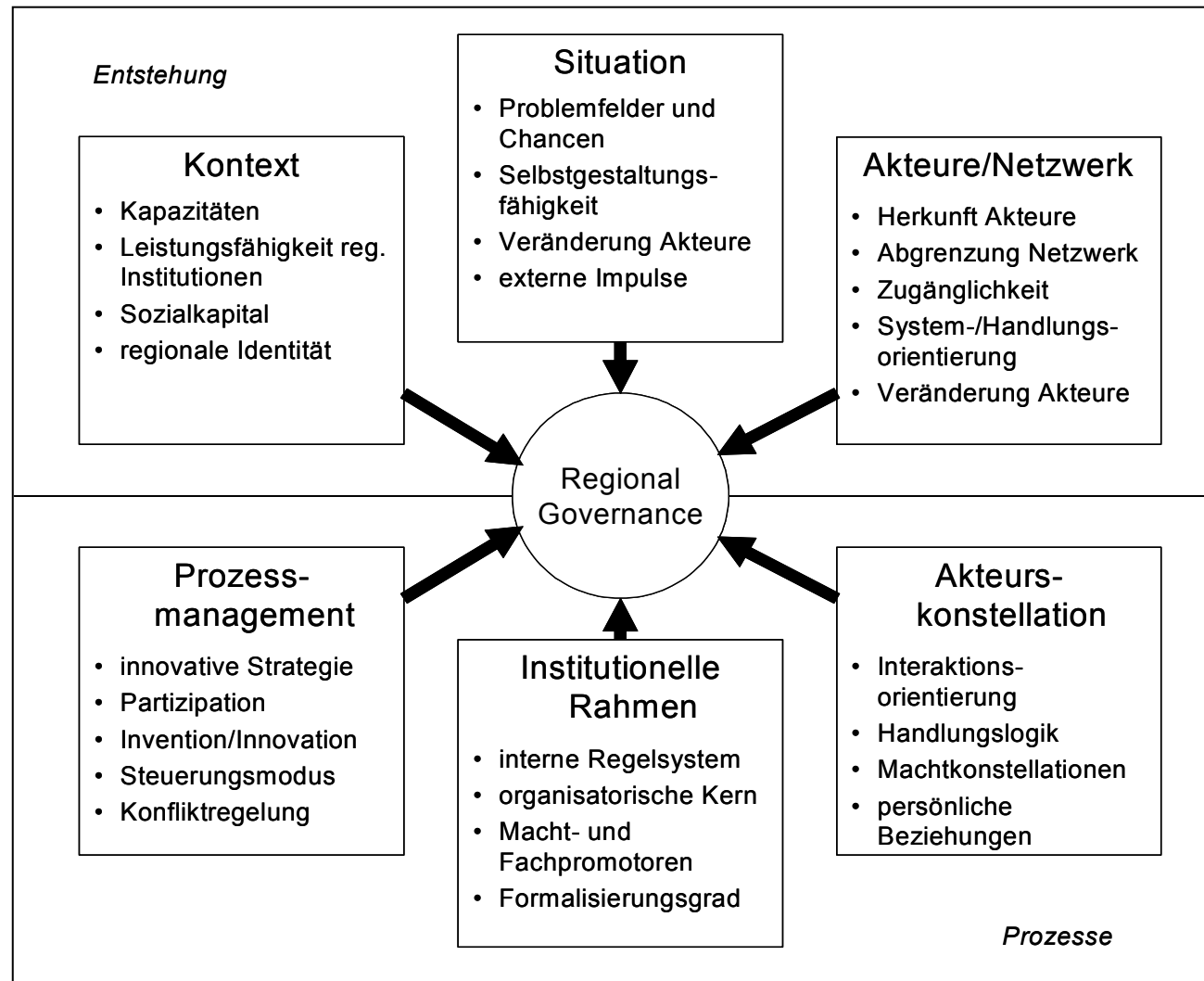
Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass es kein „Erfolgsmodell“ für Good Regional Governance gibt

- ➔ Good Regional Governance ist immer kontext-, situations- und akteursabhängig
- ➔ Jede Region muss ihr „eigenes“ Good Governance-System finden

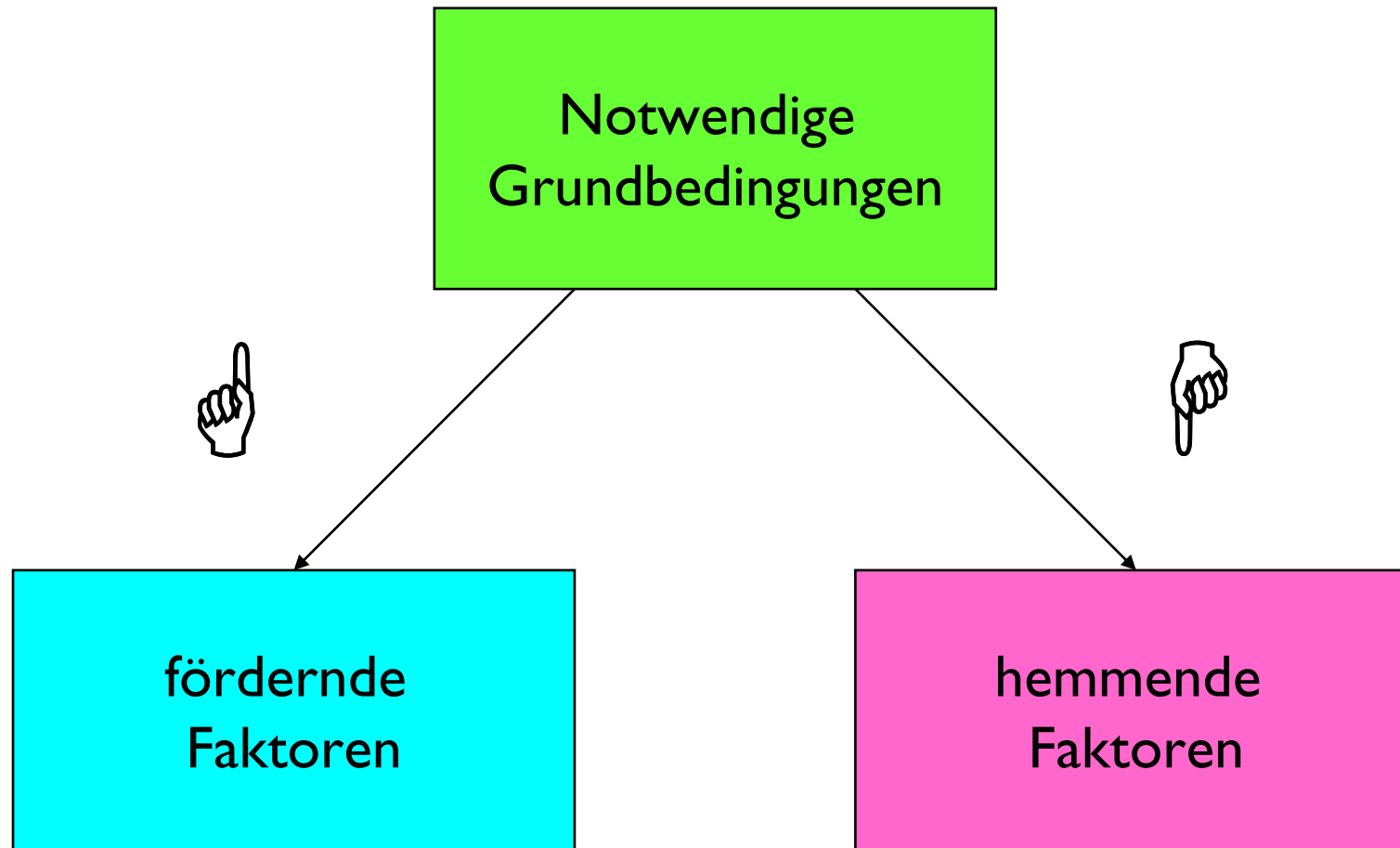
Die Faktoren regionaler Governance-Systeme



Die Faktoren regionaler Governance-Systeme



Erfolgsfaktoren für Good Regional Governance



Notwendige Voraussetzungen

- Zentrale Akteursgruppe mit hoher gesellschaftlicher Akzeptanz
- Einbindung neuer regionaler Eliten
- horizontale, vertikale und laterale Vernetzung
- Externe Impulse
- Zugänglichkeit des Netzwerkes für neue Akteure und Impulse
- Existenz eines internes Regelsystems
- Regionale Steuerungskompetenz in dem Themenbereich
- Kooperatives internes Interaktionssystem

Fördernde Faktoren

- Verfügbarkeit von Ressourcen und Kapazitäten
- Leistungsfähiges politische- administratives System
- positive persönliche Beziehungen zwischen den Akteuren
- shared values oder shared knowledge als Motivation der zentralen Akteure
- Existenz von ‚structural holes‘
- Existenz von ‚political opportunity structures‘
- Wechsel zwischen Partizipation und elitärem Vorgehen
- Trennung von Macht- und Fachpromotoren

Hemmende Faktoren

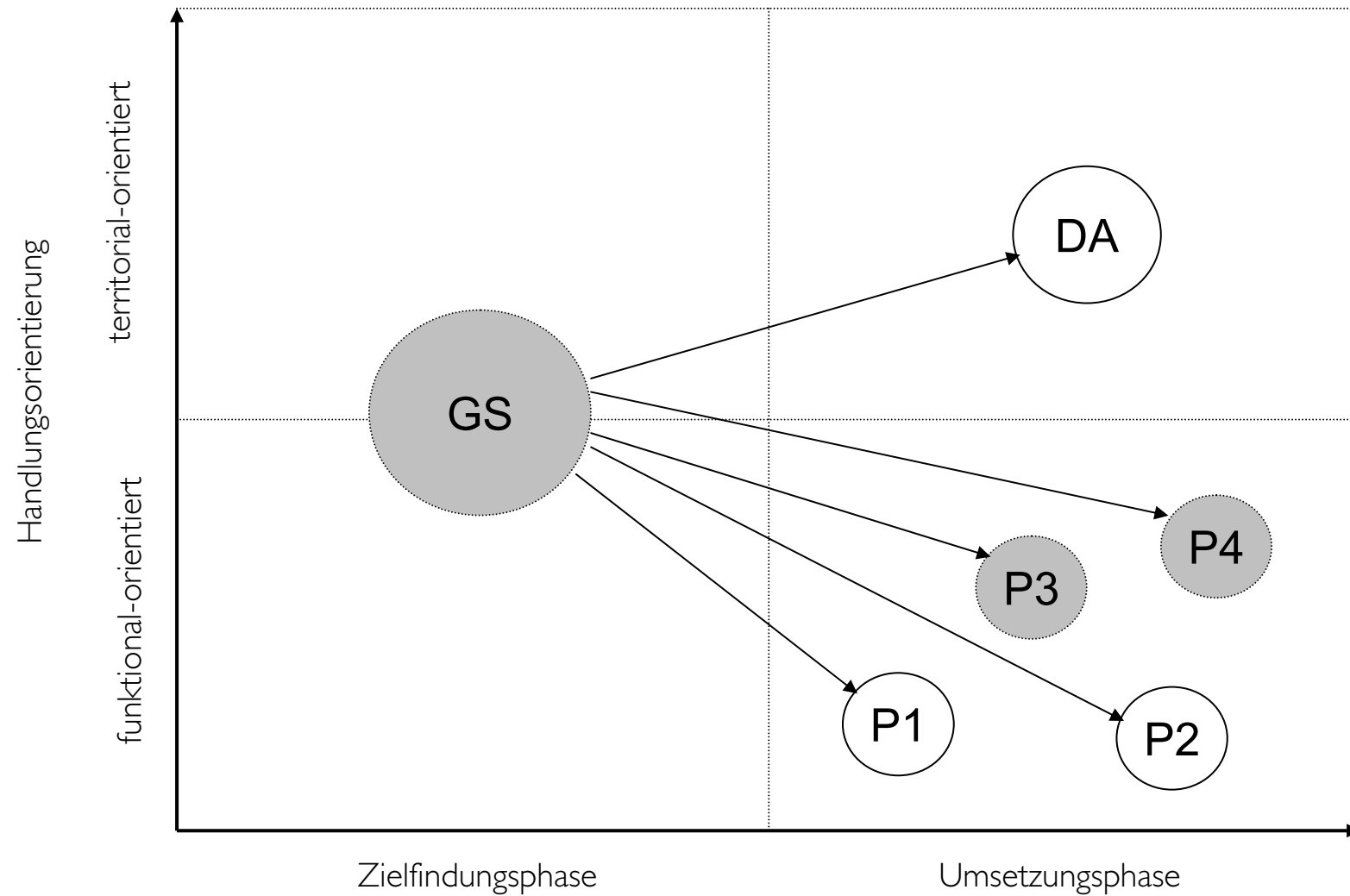
- fehlende Führungspersönlichkeiten für den Prozess
- fehlende Kapazitäten für Prozessbegleitung
- fehlende interkommunale Kooperation
- konflikthafte und kompetitives regionales Interaktionssystem
- politische Machtspiele von zentralen regionalen Akteuren
- konservative Denkmuster der klassischen regionalen Eliten
- Verteilungskonflikte in der Umsetzungsphase
- unterschiedliche Handlungslogik (territorial-orientiert vs. funktional-orientiert)

Chancen und Grenzen von Regional Governance

Die Grenzen einer Steuerung über Netzwerke

- Kartellbildung
- Zu wenig Legitimation
- Wenig belastbar durch Konflikte
- Zu hohe Koordinationskosten
- Unverbindlichkeit, da ohne Sanktionsmöglichkeiten
- Mentalitätswechsel als Voraussetzung
- Mangelnde Effektivität

Lebenszyklus von Governance-Systemen



Fazit

- Regionale Governance-Systeme stellen einen wichtigen Bestandteil des regionalen Steuerungssystems dar und sind die Voraussetzung für die „Lernfähigkeit“ von Regionen
- Regionale Governance-Systeme müssen sich systembedingt auf Entwicklungsfunktionen konzentrieren und können keine ordnungspolitischen Aufgaben übernehmen
- Regionale Governance-Systeme ersetzen damit NICHT die ‚klassischen‘ Verwaltungsstrukturen sondern ergänzen diese
 - ➔ Auf der regionalen Ebene müssen deshalb sowohl Governance- als auch Government-Strukturen bestehen und diese müssen optimal miteinander vernetzt sein.

Regional Governance

ist der Versuch,
regionale Kooperation mit politischer Steuerung zu
versöhnen